



Das Hinterteil des Eselchens



Moosdorf ist ein Dorf wie unseres. Noch mit einer Post, mit der Bäckerei Dürst, der Metzgerei Baumann und einem Laden für alles andere. Vier Dorfteile gibt es in Moosdorf. Und vier Schulhäuser: das Obere, das Untere, das Vorderere und das Hintere.

«Wir sind hier in Moosdorf», sagen die Unteren, «aber die wirklich echten Moosdörfler, das sind wir.» – «Sind wir», sagen die Oberen, «Sind wir», sagen die Hinteren. «Uns ist es gleich, welches die echten Moosdörfler sind», sagen die Vorderen. «Hauptsache, wir sind die Besten.»

Fortsetzung folgt!



Jedes Jahr auf Weihnachten hin treffen sich die Sonntagsschulgruppen in der Kirche, um gemeinsam ein Krippenspiel einzuüben. Und jedes Jahr haben die Helferinnen ihre liebe Not mit der gerechten Verteilung der Rollen. Schon lange vor Weihnachten wird davon gesprochen, vor dem Laden und auf der Post: «Letztes Jahr kam die Maria von den Unteren, dieses Jahr sind dann also wir dran!» – «Warum dürfen die Oberen zweimal singen? Hat der Pfarrer dort wieder einmal Speck bekommen?» – «Mein Hannes könnte ebenso gut den Joseph machen wie der Bruno. Der konnte doch schon letztes Jahr seinen Spruch fast nicht im Kopf behalten.»

Frau Gassmann, die Leiterin der Sonntagsschule, ist wirklich nicht zu beneiden. Auch die Kinder machen es ihr nicht leicht: «Wenn Lisa die Maria spielt, dann will ich auf keinen Fall der Joseph sein!», tönt es da etwa. Und Königsrollen hätte sie gleich dreissig vergeben können, wenn solche in der Bibel vorgesehen wären.



Fortsetzung folgt!



Nur in einer Sache sind sich die Moosdörfler stets einig gewesen: Wer neu ins Dorf gezogen ist, der bekommt, was übrig bleibt. Der darf das Volk spielen, falls es welches braucht.



Helga ist so eine Neue. Wie kann man bloss Helga heissen! Und dann spricht sie auch noch so komisch Deutsch. Anfangs hat sich Helga gewehrt. Mit der Zeit ist sie still geworden, und jetzt weiss Frau Gassmann wirklich nicht, was für eine Rolle sie diesem scheuen Mädchen geben soll. Die Kinder hingegen, die wissen es: Eine Rolle braucht so eine nicht!



Nach der Stunde ruft Frau Gassmann Helga zu sich: «Schau einmal, Helga, hier habe ich ein prächtig genähtes Eselsgewand. Möchtest du beim Weihnachtsspiel hineinschlüpfen und neben der Krippe stehen?» Helga fährt dem Stoffesel sanft über die schwarze Zottelmähne. Doch, das möchte sie. Da hineinschlüpfen und heimlich dabei sein. Sie schaut der Lehrerin direkt ins Gesicht: «Aber nicht den anderen Kindern verraten», sagt sie. Frau Gassmann atmet auf – nein, nein, gewiss nicht. Niemand soll vor Weihnachten erfahren, wer das Eselchen spielt. Niemand soll über Helga lachen: Du bist der Esel, du bist der Esel.



Fortsetzung folgt!

Dann aber geht es los mit dem Proben. Laura, du sprichst zu leise! He, ihr zwei da oben: Finger weg von der Orgel! So, jetzt nochmals an alle: Nächstes Mal muss wirklich jedes seine Verse auswendig können!

Frau Gassmann hat gewiss noch ein paar graue Haare mehr bekommen in dieser Zeit. Und da ist noch etwas, was ihr beständig im Kopf herumgeht: Das Eselchen Helga. Sie haben es beide gesehen beim geheimen Umziehen im Hinterzimmer: Ein Eselchen ohne Hinterteil – das ist einfach nichts Rechtes. «Ich bin nur ein halber Esel», hat Helga zu ihrem Spiegelbild gesagt.

*Fortsetzung
folgt!*





Am Sonntag vor der Weihnachtsfeier wird noch einmal geübt. Da, mitten im Spiel, hat Frau Gassmann eine Idee: Den Fritz dort am Hirtenfeuer, den könnte ich fragen. Auf einen Hirten mehr oder weniger kommt es nicht an. Nach der Probe nimmt sie Fritz zur Seite. «Du Fritz, ich verrate dir jetzt ein Geheimnis: Du musst es für dich behalten. Ich suche ein Hinterteil für das Eselchen der Maria. Das Vorderteil ist Helga. Du weißt ja, wie sie immer zur Seite geschoben und ausgelacht wird. Ich weiss deshalb nicht, wen ich fragen soll ... Ob du wohl das hintere Eselteil spielen magst?»



Fritz denkt lange nach. Dann sagt er: «Also gut. Ein Esel ohne Hinterteil, das geht nicht. Ich mach es. Aber was muss ich tun?» – «Bei der Krippe gibt es für das Eselchen nicht viel zu tun», sagt Frau Gassmann. «Seine Arbeit kommt erst später, wenn es auf der Flucht vor dem bösen König Herodes und seinen Soldaten Maria und das Jesuskind tragen muss. Aber wenn die Könige ihre Geschenke vor die Krippe legen, könntest du ein wenig deine Freude zeigen.» Fritz lacht. Ja, das kann er. Er weiss auch schon wie. «Gelt, du vergisst nicht: Es ist ein Geheimnis. Sag nichts zu niemandem, es wäre Helga nicht recht», schärft ihm die Sonntagschulleiterin noch einmal ein.



Fortsetzung folgt!

Bei Fritz zuhause fragt am Abend die Mutter: «Was macht ihr an Weihnachten?» – «Ein Krippenspiel», antwortet Fritz. «Und was für eine Rolle spielst du», möchte die Mutter wissen. «Das ist geheim», sagt Fritz mit wichtiger Miene. Die Mutter wundert sich.



Muss sie nichts nähen? Nichts abfragen, wie letztes Jahr? – «Nein», sagt Fritz, «Das ist alles erledigt.» Auch der Vater ist neugierig: «Die guten Rollen werden sich wohl wieder die Vorderen geschnappt haben», vermutet er. «Komm, sag schon: Was bist du?» Doch auch er erfährt nichts. «Es gibt eine Überraschung», sagt die Mutter. Damit ist der Vater zufrieden und fängt selbst an zu erzählen, wie er vor vielen Jahren einmal den Joseph gespielt hat. Ganz glänzende Augen bekommt er. Das muss ein Ereignis gewesen sein in jenem Jahr: Als Fritzens Vater den Joseph spielte.



In diesen Tagen hat es dann manchmal laut gerumpelt im oberen Stock. Im unteren Stock fängt sogar das Geschirr im Schrank an zu klirren. «Was ist los?», fragt der Vater, der in der Küche Spitzbuben bäckt. «Er übt für die Sonntagsschulweihnacht», erklärt die Mutter. «Er sagt, er studiere seine Rolle ein.»



Fortsetzung folgt!

Dann ist er da, der grosse Tag! Die Kirche ist voll. Auch die Grossmutter ist da und der Götti. Die Engel singen, die Hirten eilen nach Bethlehem, die Könige kommen aus dem Morgenland. König Herodes hat Angst vor einem neuen König, der grösser und mächtiger ist als er selbst. Wie laut er deswegen schimpfen kann! Und dann die Krippe, Maria, Joseph, das Kind und das Eselchen im Stall.

Die Mutter von Fritz reckt ihren Hals. «Siehst du ihn?», fragt sie ihren Mann. Doch auch der Vater kann seinen Sohn nicht sehen. Ist es jener Hirt mit dem langen Bart? Oder der Mohrenkönig? Nein, so gross ist er noch nicht. Wo steckt der Junge bloss?



Doch dann legt der erste König sein Geschenk nieder und da rumpelt es auf der Bühne und alle schauen hin: Seht, das Eselchen! Wie es sich freut! Nein, ist das ein nettes Tier! Die Mutter gibt dem Vater einen Knuff in die Seite: «Schau doch nur, die Hinterbeine, das sind die Socken von Fritz!»

Fortsetzung folgt!



Auch als die anderen beiden Könige ihre Gaben ablegen, macht das Eselchen einen Freudensprung – seine Fröhlichkeit wirkt ansteckend, die ganze Kirche schmunzelt. Nicht ohne Stolz sagt die Mutter zum Vater: «Sagen muss er zwar nichts, aber wichtig ist seine Rolle trotzdem.» Das meint auch der Pfarrer nach dem Spiel. Genau so ein Eselchen müsse es gewesen sein, das Maria, das Kind und die Weihnachtsfreude in die Welt hineingetragen habe, sagt er. – Fritz stupft Helga von hinten an: Hörst du? Er spricht von uns.

Nachher sind Fritz und Helga aus ihrem Gewand gekrochen und alle haben ihnen gratuliert. Sogar König Balthasar, der schon in die sechste Klasse geht und der Helga auf dem Schulweg oft mit Mostbirnen oder Schneebällen beworfen hat, also, der König Balthasar kommt dazu und sagt zum Vorder- und Hinterteil des Esels: «Das habt ihr gut gemacht!»

